Von Zittwitz †. Nachruf.

Von Zittwitz ist todt! — Nach kurzem Kränkeln am Magenkatarrh und schon auf dem Wege der Besserung, machte ein Schlaganfall dem edlen Leben plötzlich ein Ende. —

Görlitz war tief bewegt, denn ein Jeder fühlte den grossen Verlust. Die Stadt hatte den Vater seines geliebten Kindes, den ersten Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft verloren.

Die Leiche wurde andern Nachmittags nach dem grossen Sitzungssaal der Naturforschenden Gesellschaft übergeführt, also nach dem Raum, in welchem der Verblichene so erfolgreich und mit so sichtbarem Vergnügen gewirkt hatte. Der Saal war zu dem traurigen Zweck vom Parkinspector Herrn Sperling passend decorirt worden. Zahlreiche Palmenzweige und Blumenkränze deckten den Sarg.

Am 29. December Nachmittags versammelten sich Mitglieder und Nichtmitglieder ausserordentlich zahlreich im Museum, und ein früherer Präsident der Gesellschaft, Herr Diakonus Hergesell, hielt die Leichenrede. Unter Vorangang der beiden Militärcapellen bewegte sich dann der lange Zug nach dem Kirchhof, woselbst die Leiche dem Wunsche des Verstorbenen gemäss und wie dieser bei Lebzeiten so oft zu sagen pflegte: „in Reih und Glied“ beigesetzt wurde.

Die Naturforschende Gesellschaft wird ihm einen würdigen Leichenstein setzen.

Bald ging die Todesbotschaft weiter, und in ganz Deutschland trauern jetzt die Ornithologen des herben Verlustes, des vielmaligen ersten Präsidenten ihrer Hauptversammlungen in Berlin.

Herr v. Zittwitz, Obrist a. D., ist 66 Jahre alt geworden; er wurde am 23. December 1807 geboren und starb am 25. December 1873. — Von Kind an bis zu seinem Tode hat er der Ornithologie angehört und ist er dieser schönen Wissenschaft stets treu ergeben geblieben. Schon als junger Officier sammelte er Vögel in Thüringen, ferner als Divisions-Adjutant bei Magdeburg und später im Münsterlande. Er brachte eine vorzügliche Sammlung inländischer Vögel zusammen, die er dann an das Museum zu Leyden verkaufte. Freilich wurde ihm die Trennung von seinen Lieblingen schwer, aber die grosse Sammlung vertrug sich nicht mit den vielen Versetzungen des Officiers.

Nachdem v. Zittwitz seinen Abschied genommen, um ganz den Wissenschaften zu leben, siedelte er nach Görlitz über. Hier

blühte schon damals die Naturwissenschaft. Jetzt kann Görlitz stolz sein auf seine Naturforschende Gesellschaft und sein Museum. Fast jeder gebildete Bürger ist Mitglied, und es ist für die Sammlung eine solche Opferfreudigkeit vorhanden, wie wohl kaum an einem zweiten Platze. Es darf demnach nicht überraschen, dass die Sammlung vorzüglich und derartig ist, dass sie nicht allein den meisten Universitätssammlungen gleichkommt, sondern sogar viele überragt. Die ornithologische Collection thut dies jedenfalls, aber auch die Abtheilungen der Mineralogie, der Botanik und der Conchyliologie suchen ihres Gleichen, während die Quadrupeden wegen Mangel an Raum bis jetzt nicht recht vollzählig sind. — Von Zittwitz hat hier hervorragend erstes Verdienst. Seit 1861 war er erster Präsident der Gesellschaft und blieb es bis October 1867. Unterbrochen wurde die naturwissenschaftliche Thätigkeit durch den Krieg 1866. Obrist v. Zittwitz erhielt durch die Mobilmachungsordre das ehrende Commando eines stellvertretenden Brigade-Commandeurs in Breslau. — Bis zum October 1867 wurde in Görlitz die Stelle des ersten Präsidenten nicht besetzt, dann aber speciell auf v. Zittwitz's Wunsch ein neuer Präsident gewählt. Familienverhältnisse zwangen unsern Freund um diese Zeit in Breslau zu verbleiben. Wenn auch von Görlitz getrennt, so war er doch thätig für seine alte Heimath, — er stopfte aus und malte Vögel und schickte das Fertige an das Museum, resp. dessen Bibliothek. Aber die Görlitzer waren hiermit nicht zufrieden, sie wollten ihren alten Präsidenten wieder bei sich haben. Mitglieder über Mitglieder erschienen und baten um Rückkehr; — und so konnte der gute Obrist nicht anders, als alle Hindernisse zu beseitigen und schon im Sommer 1869 unter dem Jubel seiner vielen Freunde wieder in Görlitz einzuziehen, um im October abermals zum ersten Präsidenten gewählt zu werden. Diese Stellung hat er bis zu seinem Tode beibehalten.

Die der Sache Fernstehenden fragen gewiss: „Was hat es denn für eine Bewandtniss mit dieser innigen Liebe der Görlitzer zu ihrem Präsidenten?“ und sie haben Recht mit dieser Frage, aber es bleibt die Antwort gewissermassen schwer, eben weil die Verdienste des Verstorbenen so vielseitig sind.

Das Hauptverdienst ist wohl die eigene Gabe des Obrist v. Zittwitz, die Görlitzer für die Gesellschaft und deren Museum zu interessiren. Derselbe brauchte nur ein Wort zu sagen, und so und so viel hundert Thaler standen ihm zum Ankauf interessanter

Naturalien zur Verfügung. Viele wohlhabende Bürger sahen es als eine grosse Ehre an, etwas für das Institut zu thun. Doch auch der weniger Bemittelte blieb nicht gern zurück, und Alle sahen bei den ausgestellten Naturalien der Hauptversammlungen gern ihren Namen als Geber vertreten. Dies „Geben" gehört wirklich zum guten Ton in Görlitz. —

v. Zittwitz verstand aber auch die Mitglieder zusammen zu halten. Nach den wissenschaftlichen Abendsitzungen fand immer noch in einfach gemüthlicher Weise ein Zusammensein der Mitglieder statt. Hier sassen Leute der verschiedensten politischen Färbungen als liebe Freunde um denselben Tisch, und konnte dies nur durch v. Zittwitz's Arrangement geschehen, welches Politik und Religion ein für alle Mal ausschloss.

So war unser Präsident auch nie wegen Besetzung der allwöchentlich am Freitag Abend stattfindenden allgemeinen naturwissenschaftlichen Vorträge in Verlegenheit. Der wissenschaftliche Trieb der Mitglieder war derartig, dass diese Abende immer weit im Voraus besetzt waren. Fehlte es aber zufällig an einem, so wusste v. Zittwitz gleich den richtigen Mann zu finden, und dieser schlug dem lieben Präsidenten die Bitte gewiss nicht ab. Ich erinnere hierbei an das alte Factotum der Gesellschaft, an den 78jährigen Castellan Fischer, der im Auftrage kam, und dann meinte: Sie werden uns doch nicht in Verlegenheit bringen. —

Unter v. Zittwitz's Regie war wirklich hübsches Streben in der Gesellschaft, und wird sein Geist fortleben. Um nur noch einen Beweis für dies Leben zu geben, sei erwähnt, dass fast sämmtliche Abende mit wissenschaftlichen Sitzungen ausgefüllt waren, so wechselte ab die Section für Zoologie, für Mineralogie, für Landwirthschaft, Anatomie, Geographie. v. Zittwitz fehlte nie. Hier war er den ganzen Abend anwesend, dort sah er nur fünf Minuten ein.

Aus all' diesem sieht man die grosse Thätigkeit und Begabung, und beides machte ihn beliebt und gross.

Er selbst war auch persönlich ausserordentlich fleissig. Für das Museum hat er im Ganzen 1500—1600 Vögel ausgestopft und 820 grosse Foliotafeln mit circa 1000 Vögeln gemalt. Im Museum sind seine Lieblinge, die Raubvögel, die Enten und die Möven, ausserordentlich reichhaltig und schön vertreten. v. Zittwitz sammelte ausser alten ausgefärbten Stücken (♂ und ♀) namentlich Uebergangs- und Dunenkleider. Hieraus ergiebt sich v. Zittwitz's

wissenschaftliche Richtung und auch der Charakter des von ihm Gesammelten und Aufgestellten. — Neuerdings war v. Zittwitz mit der Completirung der Papageien und der sibirischen Vögel beschäftigt. Er stopfte sehr fleissig aus und mit so grosser Sorgfalt und Geschicklichkeit, dass er aus sehr schlechten und deshalb oft sehr billigen Bälgen noch überraschend gute Exemplare herzurichten verstand. Der erste Custos des Museums, Herr Dr. Peck, schreibt mir, dass v. Zittwitz im Jahre 1873 circa 300 Vögel ausgestopft und dem Museum übergeben habe. — v. Zittwitz gehörte eben ganz der Gesellschaft und deren Museum an. Gerade im letzten Jahre wurde ihm noch eine grosse Freude zu Theil. Herr Apotheker A. Struve schenkte in anonymer Weise der Gesellschaft bei ihrem 50jährigen Jubiläum 2000 Thaler zum Ankauf von Naturalien derartig, dass er diesen Betrag dem ersten Präsidenten zur freien Verfügung stellte. Also konnte v. Zittwitz so recht nach Herzenslust kaufen. Seine ausgezeichneten Verbindungen allerwärts und die gerade im vergangenen Sommer für die Naturalienhändler ungünstigen Conjuncturen wusste er vortrefflich zu benutzen, und es hat ihm im ganzen Leben wohl nichts mehr Freude gemacht, als der Ankauf von *Goura Victoriae*, *Balaeniceps rex* und *Strigops habroptilus*.

Ich darf nicht verschweigen, dass, um das Unglück der Naturforschenden Gesellschaft ganz voll zu machen, der Geber Struve, der der erste Secretär der Gesellschaft war, ebenfalls, und zwar nur einen Tag später als v. Zittwitz, am 26. December entschlief. Man kann sich die Trauer denken, die beiden ersten und zugleich so hochverdienten Beamten gleichzeitig auf der Todtenbahre liegen zu sehen und dieselben an zwei auf einander folgenden Tagen zur Gruft geleiten zu müssen.

Zurück zu v. Zittwitz's Thätigkeit! Mit dem Ausstopfen hielt das Malen der Vögel gleichen Schritt. Seine Absicht war, alle höchst seltenen und in kostspieligen, wenig zugänglichen Werken zerstreut dargestellten Vögel zu malen und in einer Riesenmappe zu vereinigen. — Wer diese Bilder sieht, der staunt, und Künstler und Naturforscher fühlen sich gleich befriedigt. —

Zu dieser Leistungsfähigkeit und Thätigkeit gesellte sich nun eine hervorragende persönliche Liebenswürdigkeit, Heiterkeit und Humor in dem täglichen Verkehr mit meist jüngeren Männern. — Ich kann den Vers eines Liedes nicht verschweigen, welches im Mai 1873 beim 50jährigen Jubiläum der Gesellschaft während der

Festtafel gesungen wurde. Das Lied handelte nämlich die Thätigkeit und Eigenthümlichkeit all' ihrer Präsidenten ab, und da hiess es von unserm v. Zittwitz:

> Für sie (die Gesellschaft) sorgt er, für sie denkt er,
> Sie berathet, sie beschenkt er,
> Für sie stopft er, für sie malt er,
> Sie mit seinem Glanz bestrahlt er,
> Sie ist seine Flamme!

Diese Worte kennzeichnen den Verstorbenen vollständig. Man muss aber dabei gewesen sein, um ein Urtheil zu haben, mit welcher Freude diese Worte entgegen genommen und an der Festtafel gesungen wurden.

Trotz der vielfach anstrengenden Beschäftigungen in Görlitz machte es in den letzteren Jahren v. Zittwitz doch immer möglich, zu den Hauptversammlungen der Deutschen ornithologischen Gesellschaft, als eifriges Mitglied derselben, nach Berlin zu kommen. Man wusste den Besuch sehr zu schätzen und dadurch zu ehren, dass man Herrn v. Zittwitz wiederholt zum ersten Präsidenten oder Vicepräsidenten der Jahresversammlungen erwählte. Die Art und Weise seines Dirigirens bei wissenschaftlichen Discussionen war hier so vortrefflich, dass v. Zittwitz sich im Fluge die Herzen Aller gewann. Es wurde ihm denn auch noch und seiner Gesellschaft die Ehre zu Theil, die deutschen Ornithologen bei einer Frühlingswanderversammlung 1870 in Görlitz begrüssen, resp. auf der Landskrone bewirthen zu können. Die interessanten Sitzungen im Museum und die Ausflüge auf den Rothstein, den Löbauer-Berg und in's Riesengebirge bis auf die Koppenplane sind noch allen anwesenden Ornithologen frisch im Gedächtniss, und noch heutigen Tages betrachtet die Gesellschaft diese Zusammenkunft in Görlitz als einen hervorragenden Glanzpunkt in ihrer Geschichte.

Obrist v. Zittwitz hat wenig publicirt, aber doch hat er mit seinem tiefen Wissen manchem hervorragenden Gelehrten genügend Auskunft gegeben. Es zeigte sich namentlich auf den Versammlungen, wie umfangreich er in der Ornithologie orientirt war. Er erinnerte mich immer an den alten Entomologen, den Frankfurter Oberbürgermeister Herrn v. Heyden, der selten grosse Vorträge hielt, aber einem Lexikon gleich überall Auskunft geben konnte.

Auch war v. Zittwitz kein grosser Redner; sprach er aber,

so geschah dies kurz von der Leber weg, und traf er dabei den Nagel auf den Kopf.

Die lange, stets strebsame und erfolgreiche Wirksamkeit im Gebiete der Ornithologie, die stets gleiche Liebe für die Natur und der gleiche Eifer für die Sache bis zur Todesstunde sichern dem Verblichenen ein ehrendes Andenken.

Friede seiner Asche!

Alexander v. Homeyer.

Einige Notizen
über das Rabenhüttenwesen im nördlichen Thüringen.

Von

O. v. Krieger.

Ich habe dem Journal für Ornithologie vor einiger Zeit einige Mittheilungen über die Rabenhüttenjagd unserer Gegend zugesichert. Indem ich diesem Versprechen hiermit nachkomme, will ich aus meinem an Erfahrungen ziemlich reich gewordenen Jägerleben, dem ich alljährlich in der Zugzeit den regelmässigen und fast täglichen Besuch einer Rabenhütte gewidmet habe, eine kurze Schilderung dieser Jagdart versuchen, und zunächst die Lage meiner besten Hütte, — denn ich besitze deren einige, — näher beschreiben. Sie ist auf dem höchsten Berggipfel des Frauenberges bei Sondershausen erbaut, unstreitig die geeignetste und vortheilhafteste Stelle der weitesten Umgegend. Nebenbei aber für Jedermann, welcher für die herrliche Natur und deren Schönheiten einiges Gefühl besitzt, ein so schöner Punkt, dass dem vor Entzücken schlagenden Herzen eines fremden Touristen, welcher plötzlich an die Kippe der Nordseite geführt wird, hier voll des Erstaunens und voll von Bewunderung über das grossartige Panorama, welches sich vor seinem Blicke entfaltet, momentan ein halbersticktes „Ah!“ entlockt wird. Dieser weit in das Thal hinein springende Berg ist gänzlich von Holz entblösst, dagegen aber reich an Felsgeklüften und von den herrlichsten und malerischsten Wald- und Thalpartien umgeben und gewährt, wie oben schon angeführt, eine weite Fernsicht, die den Harz und Thüringer Wald mit seinen Städten und Dörfern in seiner vollen Pracht erscheinen lässt. Dieser reizend schön gelegene Berg, mit seiner wahrhaft grossartigen Aussicht gehört zu dem Hainleiter Gebirge, das sich an manchen Stellen mehr ausbreitet und aus vielen nebeneinander laufenden Höhenzügen besteht. Es lag vor nicht mehr zu bestimmenden Zeiten